

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“
Donnerstag, 11. Oktober 1973
8. Jahrgang • Nr. 200 (2011)
Preis
2 Kopeken

Gute Arbeitsorganisation und hohes Tempo sichern den Erfolg

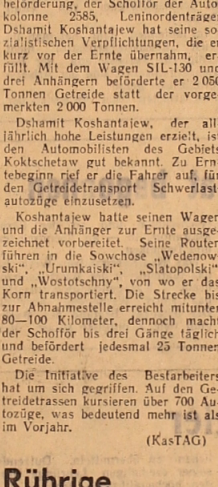
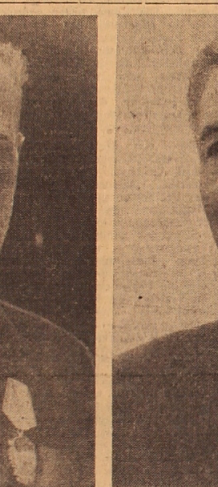
Meister der Viehzucht

Im Zentralgebiet der Kokschetauer Landwirtschaftlichen Versuchsstation wurde zu Ehren der Melklerin A. Schabanowa die Fahne des Arbeitsraums gehißt. Sie hat in neun Monaten fast 84 Tonnen Milch gemolken, was um 6 Tonnen mehr ist, als in der Jahresverpflichtung vorgesehen ist. Der durchschnittliche Milchertag von jeder ihrer 26 Kühe beläuft sich auf über 3000 Liter.

für die Wirtschaften Rasseliere. In diesem Jahr wurden etwa 300 Rinder, etwa 3000 Schafböcke und Mutterchafe realisiert. Für die Vergrößerung der Produktion und Beschaffung von tierischen Erzeugnissen wurde der Wirtschaft der Rote Wanderfahne des ZK der KP Kasachstans, des Ministers der Kasachischen SSR, des Gewerkschaftsrats der Republik und des ZK des Komsomol Kasachstans verliehen. Für die bevorstehende Stalhaltung des Viehs sind die Farmen vollständig mit Futtermitteln versorgt.

je Schaf 4,5 Kilo Wolle geschoren. Vor drei Jahren hat Jelems Mustagalijew als Initiator der Organisation von Komsomol- und Jugendbrigaden im Gebiet auf. Jetzt arbeiten in der Viehzucht über hundert solcher Brigaden. In den letzten zwei Jahren kamen über anderthalbhundert Jungen und Mädchen auf die Farmen.

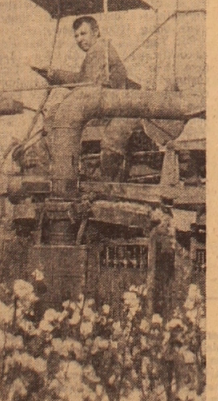
Nach den Ergebnissen des sozialistischen Unionswettbewerbs für die Vergrößerung der Produktion von tierischen Erzeugnissen wurde dem Swerdlow-Rayon die Rote Fahne des ZK der KPdSU, des Ministers der UdSSR, des Unionsrats der Sowjetwirtschaften und des ZK des Komsomol verliehen. Als Antwort auf die hohe Leistung wollen die Werktätigen des Rayons den Jahresplan der Milch- und Fleischlieferung vorfristig erfüllen.



Mit großem Elan

Bei den Ackerbauern des Gebiets Tschimkent ist gegenwärtig nichts wichtiger als die Baumwollerte. Eine der Bestwirtschafterin ist im Rayon Dshetyssai in der Baumwolllieferung der Kolchos „III. Internationale“, der vom Leninordenträger Johann Schmidt geleitet wird. Das Kollektiv dieser Wirtschaft verpflichtete sich, im dritten, entscheidenden Planjahr 5000 Tonnen Baumwolle zu liefern, was um 500 Tonnen mehr ist, als früher vorgesehen worden war.

Der Ernteertrag ist vorfristig: jeder Hektar ergibt von der ersten Lese 38,7 Zentner Baumwolle. Der Kolchos hat schon 80 Prozent seines Jahresplans erfüllt.



Die Kartoffelanbauer Kathajina Boshch und Alma Ollenburger aus dem Lenin-Kolchos, Rayon Dshuwalj, sind im Gebiet Dshambul weit und breit bekannt. Jede von ihnen hat im Kartoffelbau große Erfahrungen. Von Jahr zu Jahr erzielen sie hohe Hektarerträge. So waren es 1971 269 Zentner vom Hektar, im vergangenen Jahr stieg der Hektarertrag um weitere 30 Zentner. Für solche hohe Leistungen bekam jede von ihnen im Jahresende 3655 Rubel Zusatzlohn. Am besten haben diese Kartoffelanbauer in diesem Jahr abgeschnitten. Sie ernten 345 Zentner Kartoffeln je Hektar, und von der zehnten Aussaatfläche brachten sie 27000 Zentner Knollen ein, was um 1283 Zentner mehr ist, als im Vorjahr. Das gab die Möglichkeit, den Pflanzplan nicht nur vorfristig zu erfüllen, sondern ihn auch um 972 Zentner zu überbieten. K. Boshch und A. Ollenburger brachten der Wirtschaft 491250 Rubel Gewinn ein.

UNSERE BILDER: Der Brigadier der Brigade Nr. 6 Viktor Schreiner (links). Die besten Kombiführer Edmund Ohngemach (rechts) und Heinrich Berchtold (unten).
Text und Fotos W. BORGER

Text und Fotos W. BORGER

Text und Fotos W. BORGER

Text und Fotos W. BORGER

Kampfhandlungen im Nahen Osten

KAIRO/DAMASKUS. (TASS). Die Oberkommandos Ägyptens und Syriens haben Abschlüsse weiterer israelischer Jagdbomben mitgeteilt. Die israelischen Kampfbomber zerstörten in 16 Maschinen der Typen Phantom und Skyhawk und die Geländegewinnung von vier Piloten. Die Maschinen hatten dem Kommando zufolge ägyptische Frontflugplätze angegriffen.

In Damaskus wurde bekanntgegeben, daß über den Golan-Höhen sieben feindliche Flugzeuge vernichtet wurden. Wie es hieß, hatten die Maschinen vorgeschobene syrische Stellungen angegriffen.

lungen im Nahen Osten teil. Das geht aus einer von Radio Bagdad ausgestrahlten Erklärung eines Sprechers des irakischen Verteidigungsministeriums hervor.

Westliche Korrespondenten melden aus Tel Aviv, daß Israel in den drei Tagen der Kampfhandlungen über einhundert Panzer und mehr Flugzeuge verloren hat als im ganzen Juni-Krieg 1967.

Sowjetisch-japanische Verhandlungen fortgesetzt

MOSKAU. (TASS). Die sowjetisch-japanischen Gespräche sind im Kremel fortgesetzt worden. Von sowjetischer Seite beteiligen sich an den Verhandlungen der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, und Außenminister A. A. Gromyko. Die japanische Seite ist durch Premierminister Kakuei Tanaka und Außenminister Masayoshi Ohira vertreten.

N. V. Podgorny empfing Kakuei Tanaka

MOSKAU. (TASS). Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, hat im Kremel den japanischen Ministerpräsidenten Kakuei Tanaka empfangen. Es fand eine freundschaftliche Unterredung statt, bei der Fragen der Entwicklung der sowjetisch-japanischen Beziehungen sowie andere Probleme von beiderseitigem Interesse erörtert wurden.

In freundschaftlicher Atmosphäre

Für die Erweiterung der sowjetisch-japanischen Wirtschaftsbeziehungen gebe es heute gute Möglichkeiten, hat der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin auf einem japanischen Premiersitzung mit dem japanischen Premierminister Kakuei Tanaka gesprochen. Er erklärte: „Wir sind befriedigt über die Art der wirtschaftlichen Beziehungen, die zwischen uns und Japan entstanden sind, auf Gleichberechtigung und Anerkennung der Interessen des anderen beruhen und denen jede Diskriminierung fremd ist.“

Gespräche mit den sowjetischen Staatsmännern sowohl über den Abschluß eines Friedensvertrags als auch über andere Probleme. Der japanische Premierminister dankte L. I. Breschnew für das von ihm bekundete tiefe Verständnis in der Frage des Abschlusses eines Friedensvertrags zwischen der UdSSR und Japan. Für unser Land läßt sich der Frieden durch nichts anderes ersetzen, erklärte er. Nach dem Kriege wuchs das Nationalprodukt unseres Landes jedes Jahr um mehr als zehn Prozent an. Unser Land ist in den dritten Platz nach den Vereinigten Staaten von Amerika und der Sowjetunion aufgerückt. Das sei auf den großen Fleiß Japans zurückzuführen, das sei auch ein Resultat dessen, daß die japanische Regierung alle Kräfte und Mittel auf die Entwicklung der japanischen Wirtschaft konzentrierte.

K. Waldheim konfrontierte betroffene Ländern

UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim und alle Mitglieder des Sicherheitsrates mit Ausnahme der VR China haben in ihren Erklärungen den Regierungen der Länder kondoliert, deren Bürger unschuldige Opfer der Bluttaten der israelischen Aggressoren geworden sind. ARA-Außenminister Zayyat teilte dem Sicherheitsrat mit, daß die israelische Luftwaffe einen Angriff auf Kairo geflogen habe. Im Namen der ägyptischen Regierung warnte er die Regierung Israels, Ägypten werde, falls Israel die Bombardierungen nicht einstellt, alles daran setzen, um es dazu zu zwingen.“ Der Vertreter Israels versuchte Beleidigung zu heucheln und die Verantwortung auf die Opfer der israelischen Angriffe abzuwälzen. Dieses Ansinnen wurde vom sowjetischen Chefdelegierten Malik entschieden zurückgewiesen.

Nahost-Resolution bleibt Grundlage für Beilegung des Konflikts

NEW YORK. (TASS). Vertreter der ARA, Syrien und Israel haben an einer dringenden einberufenen Sitzung des Sicherheitsrates teilgenommen, die der Nahostsituation galt. Der USA-Delegierte John Scalf forderte geeignete Maßnahmen, um die Kriegshandlungen zu beenden. Er vertrat die Auffassung, daß die kriegführenden Parteien sich auf die Stellungen zurückziehen müssen, die sie vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten innehaben.“ Der USA-Delegierte forderte die volle Respektierung der von den beteiligten Seiten und dem Sicherheitsrat unterstützten Modalitäten und Prinzipien einer Nahost-Regelung.

DIE WICHTIGSTE Voraussetzung für eine erfolgreiche Durchführung des vom XXIV. Parteitag erarbeiteten Programms der ökonomischen und sozialpolitischen Entwicklung des Landes ist die weitere Verwirklichung des sozialistischen Wettbewerbs. In diesem Jahr wurde eine neue Seite in der Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs in den Betrieben von Lissakow eröffnet.

Die Kollektive der Industriebetriebe der Stadt verpflichteten sich, den Plan von 1973 im Umfang der Produktion zum 22. Dezember zu erfüllen und überplanmäßig für 155.000 Rubel zu produzieren, den Jahresplan der Bau- und Montagearbeiten aber zum 22. Dezember zu vollenden. Die Transportarbeiter der Stadt übernahmen die Verpflichtung, den Plan des Gütertransports zum 24. Dezember zu erfüllen und über den Plan hinaus 90.000 Tonnen Frachten zu transportieren. Damit die Werktätigen der Stadt diese Aufgaben erfolgreich erfüllen konnten, war es notwendig, an die Erarbeitung der sozialistischen Verpflichtungen, an deren Kontrolle und Erfüllung auf eine neue Art heranzugehen. Es galt, in jedem Betrieb die sozialistischen Verpflichtungen vor allem richtig aufzustellen, sie sorgfältig zu berechnen und ökonomisch zu begründen.

Auf Grund der Arbeitserfahrungen des Tiner Rayonpartei-Komitees im Gebiet Kursk wurden am Stadtpartei-Komitee Branchen-Expertenkommissionen für vorläufige Analyse der von den Kollektiven übernommenen Verpflichtungen gebildet. Die Arbeitsberichte dieser Kommissionen und der Betriebsleiter über die ökonomische Begründung der sozialistischen Verpflichtungen wurden von der Abnahmekommission der Stadt behandelt. Ihr gehörten die Leiter der führenden Betriebe der Stadt, Ökonomen, Parteifunktionäre an. Die Tätigkeit der Kommission wurde vom Sekretär des Stadtpartei-Komitees Sholdas Shankulow geleitet. Im März-April bereitete sie über die sozialistischen Verpflichtungen der 9 Betriebe der Stadt.

Als erster lezte der Kraftfahrzeugbetriebe für Personenverkehr seine Verpflichtungen der Kommission

zur Begutachtung vor. Im vorigen Jahr hätte er den Staatsplan der Personenerfüllung nicht bewältigt und die Planaufgaben auch in anderen Kennziffern nicht erfüllt. All das bewegt die Wirtschaftsleiter, die Partei- und Gewerkschaftsorganisation zur Einschätzung der Möglichkeiten des Kollektivs im entscheidenden Planjahr verantwortlicher heranzugehen. In den sozialistischen Verpflichtungen des Kollektivs war anfangs bestimmt, die Arbeitsproduktivität um 1 Prozent zu steigern und

Selbst ist ein halbes Jahr verfließen. In dieser Zeit überprüfte das Kollektiv des Kraftfahrzeugbetriebs für Personenverkehr von Grund auf nicht nur seine Einstellung zur Erfüllung des Staatsplans und der sozialistischen Verpflichtungen, sondern wandelte sich auch in alle Kraftfahrzeugbetriebe mit dem Auftrieb, die Aufgaben des dritten Planjahres vorfristig zu erfüllen. In den sozialistischen Verpflichtungen der Gewerkschaftsorganisation kontrollieren ständig und lenken den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs.

10.500 von 18.800 Arbeitenden in der Stadt am sozialistischen Wettbewerb, etwa 6.000 Personen, darunter 2.073 Aktivistinnen der kommunistischen Partei, nahmen Anteil an der Bewegung für kommunistische Arbeit.

Bauverwaltung "Gorshilstroj" im Gebäudenauftrag beim Bau der Wohnhäuser Nr. 9, 10, 11, 14, im Wohnkomplex Nr. 3. Die Komplexbrigade A. T. Fokin baute nach dieser Methode das Haus Nr. 9 im Wohnkomplex Nr. 4 und reduzierte dadurch die Normativbaufertme eines 100-Familien-Wohnhauses um 2 Monate. Dabei wurden 4.000 Rubel eingespart, und die Arbeitsproduktivität stieg um 28 Prozent.

Die Fortschritte der Produktionsaktivisten, das Bestreben der Hauptmasse der Arbeitenden, den Besten nachzueifern, ermöglichte es den meisten Betriebskollektiven der Stadt, den Produktionsplan der 8 Monate erfolgreich zu bewältigen.

Im Zuge der Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen wurde der 2. Anlaufkomplex des Lissakower Erzaubereitungs-kombinats und ein Kraftwagenpark für 400 Wagen in Betrieb genommen, 3 Wohnkomplexe der Stadt mit Naturgas versorgt, über 16.500 Quadratmeter Wohnfläche geschaffen, die Stadt wird baulich wohlgestaltet.

Verantwortung für die Verpflichtungen

Gegenwärtig haben 287 Personen individuelle sozialistische Verpflichtungen, 3 Brigaden und 187 Personen, die den sozialistischen Verpflichtungen der Gewerkschaftsbewegung teil, 124 Personen sind mit dem kommunistischen Ehrenrititel bereits gewürdigt worden.

Die ernsthafte Arbeit der Leitung und der Parteiorganisation des Betriebs in Mobilisierung der Werktätigen zur Erfüllung verantwortlicher Produktionsaufgaben des entscheidenden Planjahres trägt ihre guten Früchte.

So erfüllte der Betrieb den 8-Monatsplan und die sozialistischen Verpflichtungen in Personenerfüllung zu 108 Prozent.

Die Arbeitsproduktivität stieg gegenüber der Plankennziffer um 4,7 Prozent. Der Gewinnplan wurde zu 107,6 Prozent erfüllt. Das Stadtpartei-Komitee veranstaltete im Juli ein Treffen der Aktivistinnen der kommunistischen Partei, auf dem die Arbeitserfahrungen der Betriebe und Organisationen der Stadt in der Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen verallgemeinert wurden.

Für das Konto des Jahres 1975 arbeitet der Fahrer des Omnibusparkes Eduard Karnatsch und in der mechanischen Reparaturhalle des Erzaubereitungs-kombinats die Schlosserbrigade von Vitali Dorodny.

Im laufenden Jahr hat man im Trust "Lissakowkrudstroj" nicht wenig zur Verbesserung der Betriebsverhältnisse getan und die Arbeitsverhältnisse verbessert.

Zu erfassen, wo die fortgeschrittenen Erfahrungen rechtzeitig aufgegriffen und ausgewertet werden, die Initiative der Neuerer und schöpferische Aktivität der Werktätigen angereizt wird.

790 fortschrittliche Arbeiter unserer Stadt unterstützen die Initiative der Helden der sozialistischen Arbeit Jewgeni Antoschkin und übernehmen die Verpflichtung, das Programm des Planjahres für 1975 in 4-5 Jahren zu erfüllen.

Der Kommunist Anatoli Anissimow, Baggerführer aus der Verwaltung für mechanisierte Arbeiten, hat seinen persönlichen Plan in Volkkennziffern in 2,5 Jahren erfüllt.

Jetzt lenken wir ein besonderes Augenmerk auf die Aufdeckung von Mängeln in der Tätigkeit unserer Betriebe, um die bis Jahreschluss verbleibende Zeit größtmöglich auszunutzen und den größtmöglichen Nutzeffekt bei geringstem Aufwand zu erzielen.

Vorläufig haben wir noch keine stabile Arbeit der Industrie- und Baubetriebe der Stadt erreicht. Nicht rhythmisch funktionierten solche Betriebe der Stadt wie die Erzeugerverwaltung Kosyrevskoe — das Werk Nr. 3 für Stahlbetonherstellung, das städtische Dienstleistungskombinat für Montageverwaltung "Santechmontash", die Verwaltung "Stalmontash".

Nach wie vor bleiben die Arbeitsverhältnisse hoch. In der Abteilung für die Produktion der Baubetriebe der Stadtpartei-Komitees, der Grundparteiorganisationen, jedes Kommunisten untergeordnet.

A. SHEGLOW,
Sekretär des Lissakower Stadt-Komitees der KP Kasachstans

Kommunisten ziehen Bilanz

Die fälligen Rechenschafts- und Wahlversammlungen in den Parteiorganisationen und -gruppen fallen mit der Periode des Umtausches der Parteikomitees zusammen, auch hochqualifizierte Arbeiter, und sie übermitteln gern ihre Erfahrungen den Jungparteikämpfern. Einer strengen Kritik wurden diejenigen Kommunisten unterzogen, die sich passiv zur gesellschaftlichen Arbeit verhalten und die Parteidisziplin verletzen.

In der Versammlung der Parteiorganisation der Abteilung für Elektrolyse sprach man über die Modernisierung der Ausrüstung, die Vervollkommnung der Arbeitsorganisation und die Verbesserung der Technologie. Die Kommunisten lösen ihre Aufgaben schöpferisch und sachlich, legen große Initiative an den Tag. So trat zum Beispiel der Elektrolysearbeiter L. Amelitschenko mit der Initiative auf, die Betreuungszone zu erweitern. Er bedient erfolgreich drei Elektrolysenanlagen anstatt zwei.

Die Parteiorganisationen wirken auf alle Abschnitte der Produktion und des gesellschaftlichen Lebens der Abteilung aktiv ein. Hier werden Vorlesungen zu verschiedenen Themen von erfahrenen Parteimitgliedern abgehalten.

Eine große Arbeit leisten die Kommunisten J. Poljryschkin, L. Katschschew, J. Tschurakow in der Erziehung und Zusammenfassung der Kollektive zusammen, auch hochqualifizierte Arbeiter, und sie übermitteln gern ihre Erfahrungen den Jungparteikämpfern. Einer strengen Kritik wurden diejenigen Kommunisten unterzogen, die sich passiv zur gesellschaftlichen Arbeit verhalten und die Parteidisziplin verletzen.

In der Versammlung der Parteiorganisation der Abteilung für Elektrolyse sprach man über die Modernisierung der Ausrüstung, die Vervollkommnung der Arbeitsorganisation und die Verbesserung der Technologie. Die Kommunisten lösen ihre Aufgaben schöpferisch und sachlich, legen große Initiative an den Tag. So trat zum Beispiel der Elektrolysearbeiter L. Amelitschenko mit der Initiative auf, die Betreuungszone zu erweitern. Er bedient erfolgreich drei Elektrolysenanlagen anstatt zwei.

Die Parteiorganisationen wirken auf alle Abschnitte der Produktion und des gesellschaftlichen Lebens der Abteilung aktiv ein. Hier werden Vorlesungen zu verschiedenen Themen von erfahrenen Parteimitgliedern abgehalten.



Nach der Schule wählte Erwin Palzer den Beruf eines Traktoristen, den er bisher ausübt. Im Sowchos "Akimowski", Rayon Abtassar, Gebiet Zelinoград, ist der Kommunist E. Palzer ein Vorbild für seine Arbeitskollegen. Seine Tagesnormen erfüllt er immer zu 140-150 Prozent.

Foto: G. Mühlberger



Im Tagebau "Angren" arbeitet schon fast dreißig Jahre der Reparaturschlosser Valentijn Ortmann. „Das ist ein Kenner seiner Sache, ein vorbildlicher Genosse. Ortmann ist einer von jenen Fachleuten, die man gerne Tausendkünstler nennt“, charakterisiert ihn der Parteisekretär der Halleiparteiorganisation Porfirij Basykalo.

Foto: G. Mühlberger

Das Lehrjahr hat begonnen

KARAGANDA. Organisiert begann das Lehrjahr in der Parteiorganisation des Neu-Karagander Werks für Maschinenbau „10. Jahrestag der Oktoberrevolution“. Hier lernen alle Kommunisten: 144 Personen an Schulen und Seminaren, 24 an der Abenduniversität für Marxismus-Leninismus, 17 — an

Hochschulen und an der Fernaspirantur, 18 — an Abendkursen und Technischen Schulen. Das Neu-Karagander Werk ist das führende in der Maschinenbauindustrie „Karagandauglemormasch“ das seinen Werdegang überlebt. Der leitende Bestand des Werks muß tiefe Kenntnisse haben über

die ökonomische Politik der Partei auf der gegenwärtigen Etappe. Hier wurde ein Seminar zum Studium der Grundlagen der Ökonomie und Verwaltung der Produktion organisiert. Zur ersten Besichtigung erschienen alle.

(KAS-TAG)

Tausendkünstler

Im Tagebau "Angren" arbeitet schon fast dreißig Jahre der Reparaturschlosser Valentijn Ortmann. „Das ist ein Kenner seiner Sache, ein vorbildlicher Genosse. Ortmann ist einer von jenen Fachleuten, die man gerne Tausendkünstler nennt“, charakterisiert ihn der Parteisekretär der Halleiparteiorganisation Porfirij Basykalo.

Seiner Arbeitsaufbau begann Ortmann mit dem Studium der Pumpenanlage, später meisterte er den Beruf eines Gas- und Elektro-schweißers, arbeitete als Baggerführer. Zur Zeit ist Valentijn Ortmann Reparaturschlosser. Sobald ein Mechanismus stehenbleibt, eilt Ortmann schon dorthin, um die „wunde“ Stelle zu heilen.

nur ein ausgezeichnete Arbeiter, sondern auch ein Aktivist des gesellschaftlichen Lebens. Ortmann ist Vorsitzender des Halleipartei-Komitees. Also hat der Arbeiterveteran genug zu tun.

Er sorgt für normale Arbeitsbedingungen, besucht Arbeiterfamilien, macht sich mit ihren sozialen Problemen vertraut um ihnen, wenn nötig, Hilfe zu erweisen.

Der Tagebau in Angren hat eine aussichtsreiche Zukunft. Zur Zeit geht hier eine technische Umgestaltung der gesamten Produktion vor sich. Die hochproduktive Bagger und andere Maschinen treffen ein, die Kumpel erhöhen ihre Qualifikation. Die Kohलगewinnung wird bis Ende des fünfjährigen Plans auf das 1,5fache ansteigen.

All das ist auch für den Reparaturschlosser Valentijn Ortmann erfreulich, denn gemeinsam mit den anderen Kumpeln erdacht er durch seine selbstige Arbeit den Arbeitsruhm des Tagebaus.

F. PETROW
Usbekische SSR

Valentijn Ortmann kennt ausgezeichnet das Bergbauwesen, den Nachweis und die Aufbewahrung des Getreides überwachen. Sobald ein Mechanismus stehenbleibt, eilt Ortmann schon dorthin, um die „wunde“ Stelle zu heilen.

Valentijn Ortmann ist ein verdienter Mann. Inhaber der Abzeichen des „Bergmannruhm“, aller drei Stufen, vieler Medaillen und Urkunden. Er ist aber nicht

„Wie diese Frau nur mit allem fertig wird!“ So wundert man sich über Emilie Axt, eine Melkerin aus der Milchfarm des Kolchos „Pobeda“, Rayon Presnowka, Gebiet Nordkasachstan. Sie ist Mitglied des Partei-Komitees des Kolchos, Mitglied des Rayonpartei-Komitees, Mitglied des Frauenrats im Dorf und Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR.

Sie liebt ihren Beruf, ist allen Melkerinnen voraus. Als Deputierte hat sie auch sehr viel zu tun, da kommt der eine mit Fragen, der andere mit einer Bitte usw. Und keine Frage, kein Anliegen der Bürger läßt Emilie unbeachtet. Deshalb ist sie bei den Einwohnern des Dorfes sehr angesehen.

Foto: G. Häfner

Das Aktiv — eine starke Stütze

Das war in den heißen Erntetagen. Die Kombiführer waren den ganzen Tag und ein gut Stück Nacht auf dem Feld. Die Fahrer blieben hinter ihnen nicht zurück. Das gedroschene Korn mußte rechtzeitig auf die Tenne und dann an die Getreideabnahmestelle befördert werden. Den Landwirten des Kolchos „XXII. Parteitag der KPDSU“ halfen die Fahrer aus der Rayon- und auch aus der Gebietsstadt. Besonders Augenmerk legte man auf den Zustand der Wagenkasten, um jedweden Getreideverlusten vorzubeugen. Einmal kam ein Kraftwagen mit großer Geschwindigkeit auf die Zentraltenne gefahren. Die zerzerrte Plane wehte im Wind. Als der Wagen halt machte, trat ein junger Mädchen an den Fahrer heran, der sie fragte, was er dort zu tun habe. Das Mädchen antwortete, daß er die Sache für abgetan. Aber nicht sie. Das Mädchen blieb prinzipiell bis zu Ende. Erst als der Fahrer die Plane befähigt hatte, durfte er die Tenne verlassen.

der und schaute verwundert das Mädchen an. „Sie werden unterwegs Getreide verschütten. Bringen Sie das sofort in Ordnung, damit das Korn so zugedeckt wird, wie bei den anderen.“

Solcher Beispiele, wie man für die Unversehrtheit des Getreides kämpft, gibt es im Dorfsowjet Krassilowka genug. Warum gerade im Dorfsowjet Krassilowka? Hier wurde eine Ständige Kommission

für Landwirtschaft aus Deputierten und dem Wirtschaftsaktiv gebildet, die ihre Arbeit planmäßig führt. Hier nur einige Punkte aus dem Plan für das dritte Quartal 1973: die Konservierung und Auslastung des Maschinen- und Traktorenparkes, die Bereitschaft der Technik, Lagerräume und Tennen für die Ernte prüfen, streng den Nachweis und die Aufbewahrung des Getreides überwachen. Sobald ein Mechanismus stehenbleibt, eilt Ortmann schon dorthin, um die „wunde“ Stelle zu heilen.

Aufbau des Getreides, den Zustand der Wagenkasten usw. Zu dieser mannigfaltigen Arbeit zogen die Kommission und das Vollzugskomitee des Dorfsowjets mit. Sie sind nicht allein die Deputierten, sondern auch die Sowjetkräfte heran. Auf der Tenne überwachten Aktivistinnen und Komсомolzen den Nachweis, Beförderung und Aufbereitung des Getreides. Den Dienststunden wurden entsprechende Anweisungen über ihre Pflichten erteilt, Ausweise eingehandigt. Sie versahen ihren Dienst ab 10 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts, notierten ihre Bemerkungen. Deshalb kann man hier viele solcher Beispiele anführen, von denen oben die Rede war. Damals versah die Lehrerin der hiesigen Schule Lydia Grigorjevna Kogut, eine Komсомolzin und Aktivistin des Dorfsowjets, den Dienst auf der Tenne. Die Sekretärin des Dorfsowjets Ludmilla Gornjakova erzählte diese Episode und hob die Aktivität des gesamten Leberkollektivs in der Durchführung derartiger gesellschaftlicher Maßnahmen hervor. Leiter der Autogare Alexander Mundschatu, Maschinen-schreiberin, Deputierte des Rayonsowjets Ludmilla Tschischenko, Buchhalterin Swetlana Maschowa, Leiter der Reparaturwerkstät-

te Hans Römer u. a. verrichteten ihren Dienst gewissenhaft. Diese Arbeitsorganisation beeinflusste die Erntearbeiten, den Kampf gegen Getreideverluste und die Festigung der Parteidisziplin.

Gegenwärtig, in den Herbsttagen, ist die Tätigkeit der Kommission auf die Vorbereitung der Viehwirtschaft für den Winter gerichtet. Auch hier sind gewisse Erfolge zu verzeichnen. Alle Mechanismen der Viehhäuser wurden unter aktiver Teilnahme der Kommissionsmitglieder, instandgesetzt. Mechanismen gibt es im Kolchos genug: 90 Prozent aller Viehhäuser sind vollmechanisiert, alle Räume sind renoviert.

Die jüngste Tagung des Vollzugskomitees behandelte die Bereitschaft der Wirtschaft zur Winterhaltung der Tiere. In weiteren Tagungen werden dann Reparatur der Technik, Transport des Stallungsaufbaus, die Felder, Schneeschaufeln, Vorbereitung des Saugtugs usw. erörtert werden. Kurz, die Ständige Kommission für Landwirtschaft hat das Jahr erfolgreich abgeschlossen. Die Kommissionsmitglieder, Deputierten und Aktivistinnen des Dorfsowjets tun ihr Möglichstes, damit diese Arbeiten rechtzeitig und gut gehen werden.

E. WIENS
Gebiet Pawlodar

So arbeitet das Komitee

„Die Arbeit des Parteikomitees wird als befriedigend anerkannt.“ Ich lese diese Zeilen des Beschlusses und vor meinem geistigen Auge verläuft die Versammlung von neuem. Ich sehe die mannigfaltige Ebene der Kommunisten der Betriebshalle des Uralsker Lokomotivbetriebswerks fünf Jahr widersperrig. Die Versammlung fand zweimal statt. So ist eben die Spezifik der Verkehrsarbeiter. Sind die einen zu Hause, so führen die anderen Personen- und Güterzüge. Zweimal trat mit dem Rechenschaftsbericht der Sekretärin des Parteikomitees, der Maschinist P. S. Kolschtschenko auf. Ihm hörten etwa 100 Kommunisten zu. Der Sekretär verstand es, das Wichtigste im alltäglichen Leben der Versammlung zu besprechen, vorzutragen. Und dieses Wichtigste ist der Kampf für die Steigerung der Arbeitsproduktivität.

füllt 184 Tonnen Brennstoff wurden eingespart.“

Auf Initiative des Parteibüros werden im Depot regelmäßig technische Konferenzen durchgeführt, die von den Eisenbahnern als Schule fortschrittlicher Erfahrungen bezeichnet werden. Hier läßt die Fahrermeister der Personen- und Güterzüge ihre „Geheimnisse“ als die Maschinisten den Wunsch äußern, den Erfahrungsaustausch im Fahrerhäuschen der Dieselloks fortzusetzen, wurden sie vom Parteibüro unterstützt. G. Aronow zum Beispiel zeigte Musterfahrten für diejenigen, die noch nicht sparen gelernt hatten.

Am Anfang des Jahres riefen die Kommunisten der Betriebshalle auf jeden Monat eine Fahrt mit erspartem Treibstoff zu machen. Die Initiative wurde unterstützt. Hundert Lokgruben erreichten dieses Ziel, manche haben es überboten. Viele machen zwei- oder drei Fahrten mit erspartem Treibstoff. Die sozialistischen Jahresverpflichtungen in der Einsparung von Brennstoff erfüllte die Kolonne des Maschinisten und Instrukteurs N. Minejew Hohe Resultate erzielten die Kommunisten K. Temirgaliow, I. Maschatkow, P. Kolschtschenko und andere. Der Plan im Gütertransport für neun Monate wurde zu 102 Prozent erfüllt.

In 120 Grundparteiorganisationen von Uralsk wurden die technischen und Wahlversammlungen abgeschlossen. Sie verließen bei einer hohen Aktivität der Kommunisten.

(KAS-TAG)
Uralsk

„Die Aufgabe besteht jetzt darin, die Orientierung gründlich zu ändern, das Schwergewicht auf intensive Methoden der Wirtschaftsführung zu verlagern.“

(L. I. Breschne, Rede auf der Feststellung in Moskau am 21. Dezember 1972 anlässlich des 50. Gründungstages der UdSSR.)

Auf dem richtigen Weg

Vor vier Jahren wurde in der Nähe der Kohlestadt Karaganda die erste Baufolge der Fabrik für die Aufzucht von Masthähnchen der Bestimmung übergeben. Schon im ersten Jahr des Bestehens lieferte der neu gegründete Betrieb, heute Karl-Marx-Sowchos genannt, zum Tisch der Karagandaer 780 Tonnen vollwertiges Fleisch. 1972 verdreifachte sich seine Produktion.

Unlängst gewährte Sowchodirektor Heinrich ZITZER unsern Korrespondenten Alexander KUDRJAWEZ ein Interview. Im Gespräch handelte es sich über das Werden und die Entwicklungsperspektiven der Wirtschaft.

„FREUNDSCHAFT“: Soweit uns bekannt ist entstand die Broilerfabrik, zuerst als ein Wirtschaftszweig des Engels-Sowchos, der sich hauptsächlich in der Erzeugung von Milch und Rindfleisch spezialisiert. Man hatte da wenig Erfahrung in der Geflügelaufzucht, geschweige denn in der Broilermast.

Sowchodirektor Heinrich ZITZER: So war es auch tatsächlich. Und dieser Umstand läßt einen heute nur deutlicher erkennen, mit welchen Schwierigkeiten das Werden des Betriebs und selbst des Kollektivs verbunden war. Wir hatten damals mit einem ganz neuen Unternehmen von großem Maßstab und auf einer neuzeitlichen Grundlage anzufangen. Und das bei Vorhandensein von bloß ein paar gelernten Fachleuten.

Vor der Inbetriebnahme der Fabrik konnte lediglich ein kleiner Teil unserer Geflügelzüchter, die bisher Ackerbauern und Viehzüchter gewesen waren, Spezialkurse absolvieren oder sich gewisse Erfahrungen in verwandten Betrieben aneignen.

Heute können wir aber auf eine erfolgreiche Entwicklung des Betriebs zurückblicken. Das Kaderproblem ist im großen und ganzen gelöst. Es gibt genug diplomierte Fachkräfte für Broilermast, Zootechnik, Veterinär-, Ingenieure und dgl. Die meisten Geflügelwärter haben einen zehnjährigen Lehrgang hinter sich. Unsere Mitarbeiter studierten Broilermastverfahren in Lettland, bei Moskau, bei Leningrad, bei Alma-Ata. Es bildeten sich inzwischen gute Verbindungen der Erzeugnisse unter anderem aus der Zootechnik für Fütterung, Volldiät, Planensystem, B. ist vor kurzem nach der Praxis im Technologischen Forschungsinstitut für Geflügelaufzucht in Sagorsk zu-



rückgekehrt. Das Kaderproblem macht uns also nicht mehr viel Sorgen. Die guten Kader sind inzwischen eine zuverlässige Basis für den weiteren Ausbau des Unternehmens.

„FREUNDSCHAFT“: Und wie sehen, Genosse Direktor, die diesbezüglichen Perspektiven aus?

ZITZER: Wie bekannt steigt der Pro-Kopf-Verbrauch von Fleisch in unserem Land in den letzten Jahren rapid an. Auf die Tagesordnung drängt sich das Problem der Einführung intensiverer Methoden der Fleischproduktion. Am rentabelsten und — von allen fachmännischen Standpunkten aus — am vorteilhaftesten ist die Broilermast. Ein Masthähnchen ist schon nach 70 Tagen Pflege für den Verbrauch tauglich. Die gegenwärtige Technologie der Geflügelaufzucht gestattet es, auf einer verhältnismäßig kleinen Produktionsfläche gewaltige Mengen von Geflügel zu masten. Eben das macht die Broilerproduktion recht aussichtsreich.

Jetzt masten wir an die 2 Millionen Küken, in den nächsten 5-6 Jahren werden wir die Produktion verdoppeln und verdreifachen können.

Schon heute liefert unsere Fabrik bedeutend mehr Fleisch an den Staat als die größten Rindfleischwirtschaften des Gebiets. Der Sowchos „Krasny Oktjabr“ (Roter Oktober) hat laut Staatsplan in diesem Jahr 1200 Tonnen Fleisch abzuliefern, unser Stall aber ist 2000 Tonnen. Unter anderem sind wir der Pflegerfüllung nah und hoffen

auf eine wesentliche Überbietung. Mit der Broilermast kann auch die Schweinezucht nicht konkurrieren. Ein Ferkel von zwei Monaten wird nicht geschlachtet, das wäre verlustbringend. Mit den Broilerküken ist das gerade umgekehrt. Gewinnt man aus einem Küken kein Kamel aufziehen, dafür zählt man sie in Millionen. Außerdem enthält das Broilerfleisch um 2

Prozent mehr verdauliches Eiweiß, als das beste Rindfleisch.

„FREUNDSCHAFT“: Sie machen, Genosse Zitzer, der Produktion Ihres Betriebs keine schlechte Reklame. Doch ist das Broilerfleisch noch nicht immer zu kaufen.

ZITZER: In Zentralkasachstan gibt es erst einen fertigen Betrieb. Ein Teil seiner Produktion wird in andere Gebiete abgeleitet. Das Broilerfleisch bekommen meistens Kinderanstalten, Krankenhäuser, Sanatorien, Krankenhäuser usw. Dennoch ist es auch in den Fleischläden keine Seltenheit.

Und wenn Sie schon auf die Reklame eingegangen sind, so möchte ich mit allem Ernst betonen, daß es eben um diesbezügliche schwach bestellt ist. Wie paradox es auch scheinen mag, beileben sich die Kunden nicht, die Broiler aufzukaufen. Manche Hausfrauen meinen aus Unwissenheit, sie seien nicht fett genug. Und oft wird sogar ein altes oder fettes Huhn bevorzugt. Noch viele sind einfach nicht im Bilde, was für Gerichte aus dem Broiler zubereitet werden, daß sie für die Nudelsuppe beispielsweise wenig taugen. Die Fleischverkäufer können da nur selten mit zurecht Rat behilflich sein.

Die Verbesserung der Broilerproduktion bringt also das Problem eines geschickteren Absatzes mit sich.

„FREUNDSCHAFT“: Eine gute, sachkundige Reklame kann dabei selbstverständlich helfen. Doch glauben Sie nicht,

daß das Broilerfleisch billiger sein sollte?

ZITZER: Folglich muß es bei niedrigeren Produktionskosten erzeugt werden. Wir suchen in dieser Hinsicht nach Wegen und Möglichkeiten. Vor allem muß die Arbeitsproduktivität kontinuierlich gesteigert und eine sichere, wissenschaftlich begründete Futterbasis geschaffen werden.

Es wäre gut und zweckdienlich, wenn, sagen wir, die Lieferanten von Mischfuttermitteln eine Garantie geben könnten: Verbrauch von so und so viel Mischfutter sichert bei ordnungsgemäßer Pflege eine gewisse Gewichtszunahme der Broiler. Mit Mischfutter wird unser Betrieb in ausreichenden Mengen beliefert, dessen Qualität aber des öfteren noch etwas zu wünschen übrigläßt. Und sicher bedarf es einer allgemeinen, ständigen Weiterqualifizierung, des Studiums der fortschrittlichen Erfahrungen, einer effektiveren Hilfe der Gelehrten. Die Broilerküken sind sehr empfindlich, ja launenhafte Wesen. Auf ihre Gesundheit, folglich auch auf das Wachstum und die Gewichtszunahme, wirken sogar das Beleuchtungsregime, Geräusche usw.

„FREUNDSCHAFT“: Und in erster Linie — die Sachkenntnis derjenigen, die diese Wesen aufziehen bzw. pflegen, die Gewissenhaftigkeit, die Tüchtigkeit bei der Arbeit, nicht wahr?

ZITZER: Von diesen Eigenschaften der Menschen hängt das Ergebnis schon immer ab, bei beliebiger Arbeit. Als ich davon sprach, daß das Kaderproblem in unserem Betrieb im großen und ganzen gelöst ist, so meinte ich auch, daß wir jetzt ausreichend solche Mitarbeiter haben, welche nicht bloß Fachkenntnisse besitzen, sondern auch ihr Werk mit Interesse und Liebe verrichten.

Die Broilerzüchterin Irma Hörmann mästet 14 000—15 000 Küken. Sie lieferte aus jeder Betriebszelle 1972 nach jedem Produktionszyklus, das heißt nach je 70—80 Tagen Mast, 28 Tonnen Fleisch. In diesem Jahr erzielt sie noch bessere Leistungen: 32 Tonnen nach jedem Zyklus. Ihren vierjährigen Erfolg wiederholten jetzt Amalie Guntje, Anna Plannensiel und andere. Eine Bestleistung wird zum Ziel aller, und es wird auch erreicht. Initiativen werden bei uns auf jede Weise unterstützt, der Arbeiter gefördert. Und so sind wir, glaube ich, auf dem rechten Weg.

„FREUNDSCHAFT“: Vielen Dank, Genosse Direktor, für das Gespräch, und viele weitere Erfolge dem Kollektiv eures jungen Betriebs.



UNSERE BILDER: 1. Sowchodirektor Heinrich Zitzer, 2. Leiterin der Brüterei Walentina Kiritschenko (zweite v. r.), konsultiert die Jungen Mitarbeiterinnen (v. r.), Lilli Weizel, Anja Kisselmann und Nadja Nagel. Fotos: H. Feldschau

Erfolgreiche Forschungen

Der Eiweißmangel des Futters ist in der Viehzucht ein Problem aller Probleme. Kann es wirklich gelöst werden? Diese Frage gab dem Direktor des Tschapajew-Sowchos Ruslan Bekusarow keine Ruhe.

„Theoretisch ja, durch den Anbau von Hülsenfrüchten“, antworteten die Agronomen und Zootechniker. „aber praktisch läßt es sich nicht machen. Der Hülsenfrüchtlingswert wird nicht reif, und das angebrachte Saatgut reicht für die Bestellung von großen Flächen nicht aus.“

„Ich habe gerade durch Eiweißmangel eigener Produktion hat der Sowchos die Viehzucht auf einen grünen Zweig gebracht. Jetzt werden hier jährlich 40 Zentner Fleisch Klären, die Bauern sind voller Mähen, Blöken und Schnattern. Hier brummt ein Kraftfahrzeug, da schlüpft ein PKW aus der Garage hinaus. Die größten motorisierte Bevölkerung sind vollerschulter zur Arbeit. Alle Achen rollen in einer Richtung — aufs Rübengebiet.“

In der vierten Brigade wird geplant, einfach hier am Bande der Planzucht und im Stehen. Es dauert ja nur wenige Minuten, Brigadier Kleister präsentiert den Kräfteinsatz, erteilt Aufträge. Seine Anweisungen sind kurz wie Militärparole. Und schon strömen schon die Kombines, hinterher ziehen die LKW mit Anhängern. Auch die Raselbande der Rübenernterinnen hat sich bereits auf dem Schlag zerstreut.

Sehr bald bleibt der Brigadiere allein. Er ist merkbar erregt, und das hat seinen Grund. Die ses Feld, das jetzt unter den Ausdrückung ab und bestimmt eine reiche Ernte ergeben wird, stellte einst all seine Fähigkeiten als Leiter und seine Kenntnisse als Landwirt auf die Probe.

J AHRAUS, Jahren gab es hier Mäherinnen, Kleisters Vorgänger bekleideten nur die Hände aus, wenn der Vorstand nach den Ursachen fragte: „Was kann dort wachsen? Lauter Steine.“

Wirklich, das Feld gliedert einem Schotterlager. Die Furchen waren wie gepflastert. Und kolossal klänge ab. Prahlend von Kleister: „Auch dieses Feld wird bald hocherbig werden!“, die er sich gestattete, als er aus Ruder der 4. kam.

Wer Wunder glaubt, der tritt sich, Nur Ausdauer und hartnäckige Arbeit führten zum Erfolg. Die früheren Brigadiere waren auch keine Faulzerer. Sie

ein und begann mit ihnen ein Gespräch über das schöpferische Herangehen an die Sache, über die Rolle der Technologie in der landwirtschaftlichen Produktion. Man erinnerte sich an Timirjasew, Michurin.

„Es wäre angebracht, wenn wir uns selbst mit Versuchen beschäftigen würden, wie uns, das die Klassiker empfohlen haben“, schlug der Direktor vor.

Gleich mit dem ersten Handschlag wollte dabei nichts herauskommen, es war nicht so einfach, die tägliche Arbeit mit Forschungen zu vereinen. Aber die Spezialisten wußten, was von ihnen vor allen Dingen verlangt wurde und ließen nicht locker. Das ersten Erfolg brachten die B- und die Gelbhybridenluzerne, die Sandesparlette, die Wicke. Wieder Versuche. Jetzt wurden schon die besten Varianten der Grasmische auslesen. So bekam das Vieh zur Genüge eiweißhaltiges Heu.

Heu in der Wirtschaft ist natürlich eine wichtige Sache, aber allein nicht locker. Man keuchte man keine großen Höhen. Ruslan Bekusarow beriet sich wieder mit den Spezialisten, diesmal ging es um die Erbsen. Es wird der Beschluß gefaßt,

und auch heute noch im Kolchos tätig, bekleiden verantwortungsvolle Posten, und zwar erfolgreich. Sie fanden einfach kein Land für die B- und die Gelbhybridenluzerne, die Sandesparlette, die Wicke. Wieder Versuche. Jetzt wurden schon die besten Varianten der Grasmische auslesen. So bekam das Vieh zur Genüge eiweißhaltiges Heu.

„Das Gesehene erschütterte Friedrich so stark, daß es ihm kühl über den Rücken lief. Er zog noch einige Pflanzen hoch, Dasselbe Bild: Das Kraut war da, die Rube selbst fehlte. Zuerst wollte Kleister den Chefagronomen Boris Rasbicki aufsuchen, aber... Vielleicht ist das nicht so schlimm? Warum denn gleich die große Glocke läuten? Er wird erst wie üblich mit dem Vater sprechen.“

Gleich nach Feierabend setzte er seinen Moskowitz 412 und fuhr ins Nachbardorf. Friedrich wollte nicht mit seinem Vater, sondern mit dem ehemaligen Agronomen Kleister Rat halten.

Der alte Nikolaus hörte sich alles schon an und sagte: „Wollen wir das lieber an Ort und Stelle beschauen und besprechen.“

So kamen sie zu zweit aufs Steinfeld. Kleister senior musterte die Rübren, wurde nachdenklich.

„Eins steht fest, ein gefährlicher Schädling frißt die Wurzel. Mein Sohn, du mußt Alarm schlagen.“

Die Gefahr war wirklich groß. Weder im Kolchos „XXII. Partkommande“ noch im Rayon Taldy-Kurgan würde jemand, was mit dem Übel anzufangen, Dringend wurden Wissen schaffter eingeladen. Man verlangte es, den heimtückischen Feld aufzusuchen. Die Gelehrte empfahlen auch Mittel zu ihrer Bekämpfung. Doch in jenem Jahr war es schon zu spät. Die Rübenernte ging verloren.

A. LANGE

Gebiet Taldy Kurgan

Die Werktätigen des Lenin-Kolchos, Rayon Tawrischki, Gebiet Ostkasachstan, schienen die Sonnenblumenarte ab. Der Ernteertrag ist vortrefflich. Die Ackerbauern haben fast drei Volkswirtschaftspläne erfüllt, d.h. sie lieferten über 17 000 Zentner ab. Der Kombiführer Kommunist Wilhelm Ebert ist in der Ernte führend. Er drost in diesem Jahr 7 000 Zentner Getreide und verspricht, 2 500 Zentner Sonnenblumen

zu dreschen. In dreizehn Jahren seiner gewissenhaften Arbeit wurde er mit mehreren Regierungsauszeichnungen gewürdigt. UNSER BILD: Der Kombiführer Wilhelm Ebert (links) und der Chefagronom des Lenin-Kolchos, Träger des Ordens des Roten Arbeitsschmuckes, Karl Häfner, auf dem letzten Sonnenblumenfeld. Foto: W. Pawlinski

Sein Name steht im Ehrenbuch

Das Leder- und Schuhkombinat von Dshambul nimmt unter den Betrieben der Leichtindustrie der Stadt einen immer bedeutenderen Platz ein. Wenn in den ersten Jahren seines Bestehens hier ungefähr 4 000 Arbeiter beschäftigt waren, so sind es jetzt 6 000. Auch die Qualität der Erzeugnisse wird besser. Das Kollektiv kämpft um die vorfristige Erfüllung des neunten Fünfjahresplans. Man will in dieser Zeit die Arbeitsproduktivität um 26,6 Prozent heben, es werden 23,5 Millionen Paar Schuhe, 208,5 Millionen Quadratmeter harter Lederwaren u. a. m. erzeugt werden. Eine der besten ist im Betrieb der Halle für Bearbeitung von Hartleder mit Alfred Wenkler zu der Spitze. In einem Gespräch mit ihm sagte er, daß die Halle stets ihr Soll bei guter Qualität der Erzeugnisse erfüllt. Den Kern dieses einträchtigen Kollektivs bilden die Veteranen: Träger des Ordens des Roten Arbeitsschmuckes, Führer des Stadtsowjets Komekai Baimyn, die Aktivistin der kommunistischen Arbeit Kaschulla Safin und Alexander Tolokonnikow, Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsschmuckes Maria Trapesnikowa, Nikolaua Bien, Irwan Kolkow, Raissa Skilarowa, Valentina Wichelina und viele andere. Diese Menschen zeichnen sich durch gute Disziplin und gewissenhafte Arbeit aus. Ihre reichen Erfahrungen übermitteln sie gerne ihren jüngeren Kollegen. Auch be-

teiligen sie sich aktiv am gesellschaftlichen Leben. Unter allen Stillierungs- und Erziehungsmaßnahmen spielt der Wettbewerb eine besondere Rolle wie natürlich auch die Premien. Da Alfred Wenkler außerordentlich ist, konnte ich ihn nicht überreden, von sich zu erzählen. Ich, wandle mich an Maria Schewtschenko, Parteiorganisatorin der Halle. Sie sagte: „Im Werk arbeitet Alfred seit März 1966. Seinen Arbeitsweg begann er als Gerber. Durch Fleiß und Gewissenhaftigkeit wurde er nach anderthalb Jahren Schichtleiter und im Mai 1968 brachte er es zum Hallenleiter. Gleichzeitig studierte Alfred an der Dshambuler Technologischen Hochschule im reich absolvierter.“

Abendunterricht, die er auch erfolgreich. Alfred Wenkler ist einer der besten Hallenleiter im Werk. Diszipliniert, technisch gut geschult, ehrlich, unermüdet in seiner Arbeit, aufmerksam und zuvorkommend jedem gegenüber. Er versteht mit den Menschen umzugehen und erfreut sich unter den Arbeitern einer großen Autorität. Alfred Wenkler wurde mit einer Medaille und dem Abzeichen „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ bedacht. Sein Name ist in das Ehrenbuch des Betriebs eingetragen.

ERJA CHABINSKAJA

Arbeitsiege

Das Kollektiv der Milchfarm des Sowchos „Karakemir“, Rayon Dshambul, hat den Jahresplan der Milchproduktion vorfristig erfüllt. Es lieferte an den Staat 2 155 Zentner Milch, was um 205 Zent-

ner mehr ist, als für zwölf Monate des vergangenen Jahrs. Im Wettbewerb um die Hebung der Milchproduktion sind die Melkerinnen Olga Fedorowa, Emilie Kuhn, Scholpan Satimbekowa und Almetowa führend. Sie molken von jeder Kuh bereits 2 800 Kilo Milch. Zur Erfüllung des Jahresplans haben auch die Kuhhirten Piotr Sajawez und Orynek Jerzhigow ihr Scherlein beigetragen. Auch die Erfüllung des Fleischlieferungsplans für 1973 geht ihrem Ende entgegen.

A. ADLER

Gebiet Dshambul

Mehr Qualitätsmöbel

Das Kollektiv der Möbelfabrik in Bugulma hat gute Leistungen im 3. Jahr des Planjahres aufzuweisen. Der Produktionsplan der 9 Monate wurde zu 103,7 Prozent erfüllt, der Selbstkostenpreis der Erzeugnisse ist um 3 Prozent gesunken. Zu diesem Erfolg trugen nicht wenig die Produktionserneuerer bei. Nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs wurde dem Kollektiv der Fabrik schon im 1. Halbjahr der 1. Platz und die Rote Wanderfahne der Firma

„Tatarskaja Mebel“ zugesprochen. In den letzten Jahren wurde die Ausrüstung der Fabrik bedeutend modernisiert, allein im Vorjahr und heuer montierte man 13 neue Werkbänke. Die Fabrik ist dank den geschickten Händen ihrer Meister, Künstler der Möbelproduktion berühmt. Unter ihnen sind die Schmuckarbeiterinnen N. Salimowa, Nonna Wolf, der Tischler N. Goworkow, die Presserin M. Galjanowa u. a. Alle sind sie Schrittmacher der Produktion.

Sie halfen mit

Die Mitarbeiter der Dienstleistungssphäre des Gebiets Aktjubinsk betreten die Landschaften während der Erntezeit besonders gut. Sie haben den Warenumsatzplan im vergangenen Monat vorfristig gemindert und 1,5mal mehr gute Dienste geleistet als in derselben Zeit des Vorjahres.

Auf den Feldern der Sowchos und Kolchos half bei der Ernteeinheimung eine große Gruppe Mitarbeiter der Dienstleistungssphäre als Kombiführer, Fahrer und auf der Tenne mit.

Vorbildliche Arbeit leistete der Schustermeister Adam Olenberg. In den meisten Tagen der Erntezeit erfüllte er mit seiner Kombi-Schicht anstandslos zwei Schicht und ließ keinen Getreideverlust zu.

I. GONTSCHAROW

Keine Feierabende und Ruhetage gönnten sich auch die Fahrer Michael Rudi und Oleg Bemekow.

Dutzende Autos der Dienstleistungssphäre, die die Arbeiterwoche die Landschaften auf dem Felde bedienen, konnte man an Ruhetagen auf der Getreidetrasse antreffen, sie halfen bei der Beförderung des Getreides mit.

I. GONTSCHAROW



I. GONTSCHAROW

Am sibirischen Meer

Den Urlaub verbringe ich immer auf einer Touristenreise. Den Baikalsee zu besuchen wünsche ich mir schon lange. Diesmal kam es endlich soweit. Den langen Weg bis zum Baikalsee habe ich hinter mich gelassen. Bis zum Baikalsee war noch ein Katzenprung geblieben. Unterwegs schloß ich mit Wladimir Jurakow, einem Ökonomen aus Kemerowo, Bekanntschaft. Er ist ebenfalls ein leidenschaftlicher Tourist und wollte diesmal auch das berühmte sibirische Meer sehen.

Mit einer „Raketa“ fahren wir die Angara stromaufwärts. Viele Märchen, Sagen und Lieder dichtete das Volk, in denen es die Schönheit der Angara, ihre märchenhaften Ufer und ihre Riesenkraft besingt. Je mehr wir uns dem Baikalsee nähern, desto steller sind die Ufer und desto schneller ist die Strömung. Plötzlich ruft einer der Fahrgäste:

„Der Schamanen-Fels!“

Inmitten der blauen Wellen ragt ein meterhoher, grauer Fels aus dem Wasser. Demnach erzählt es, daß die Burjaten-Schamanen diesen Fels für einen heiligen Gebetsplatz ausgaben. Von hier begibt sich der Baikalsee, allmählich umringt, uns von allen Seiten sein helles Blau. Still war der Baikalsee. Leichter Nebelhauch breitete sich über ihm aus. Irigendwo hinter dem Nebel ging das Blau des Wassers in den blauen Himmel über. Unsere „Raketa“ fuhr nicht, sondern schwebte in dieser Bläue wie in einem Märchen.

Den ersten Aufenthalt machten wir in der Siedlung Listwjanka. Dem engen Küsten-Landstreifen entlang standen akkurat gemauerte Häuser aus Holz mit gemusterten Fensterläden. Listwjanka ist einer der malerischsten Orte an der Baikalküste. Diesen Ort besuchte der berühmte russische Schriftsteller A. P. Tschechow. Der Schiffsarzt nach verließ er die Siedlung mit Jalta.

In Listwjanka befindet sich das Limnologische Institut der Sibirischen Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Wir besuchten es zusammen mit einer Gruppe Exkursionisten. Das ist eine eigenartige Lehranstalt. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts erforschen die Flora und Fauna des Baikalsees, die geologische Struktur der Ufer und das Küstenklima. Beim Institut gibt es ein unikales Baikalee-Museum.

„Der Baikalsee ist der tiefste See der Welt“, erzählte die Mitarbeiterin des Museums. „Seine Wasservorräte betragen 23 000 Kubikkilometer.“ Das gleicht 23 Aralseen oder 92 Asowschen Meeren. Die Mehrheit der hier lebenden 1 200 Arten Fische ist allein im Baikalsee anzutreffen.“

Wir besichtigten mit Interesse das Baikalee, die wunderbaren lebendig gebärenden Ölfische ohne Schuppen, den berühmten Omul (Coregonus autumnalis) und Störe, die seltsamen Krebse-Seiten schwimmer, Schwämme, Mollusken. Wegen des unbeschränkten Fangs des Omul und des Störs

haben sich die Vorräte dieser Fischearten zusehends verringert. Zur Zeit funktionieren an der Küste mehrere Fischzuchtbetriebe.

Wladimir Jurakow und ich besuchten wie alle Touristen das hierige Restaurant „Baikalee“. Hier bewirtet man die Gäste mit dem berühmten Baikaler Delikatessengericht — mit frischem Omul.

Am anderen Morgen ging es mit dem Dampfer „Komsomol“ weiter nach Osten, der Küste entlang. In der kleinen Siedlung Bolschaja Kowka, die in einer Schlucht in der dichten Taiga gelegen ist, besuchten wir das örtliche Museum, daß auf Initiative und mit Kräften der Mitarbeiter der biologischen und geographischen Station errichtet wurde. Hier sind fast alle Vertreter der Baikalfloora und -fauna versammelt, und nebenan gibt es ein Labor, wo die wissenschaftlichen Mitarbeiter und Studenten die Lebensweise der Tierwelt des Sees erforschen. Den Museumsbesuch hatten wir nicht bereut. Mit großer Begeisterung hörten wir uns die Mitteilungen über Professor M. M. Kochow an, der sein ganzes Leben dem Baikalsee gewidmet und vieles für die Erhaltung dieses unikalen Tierwelt leistet. In der Grünanlage neben dem Museumsgebäude steht ein Obelisk. Das ist M. Kochows Grab. Diesem Menschen zu Ehren legten wir am Baikalsee einen Blumenstrauß nieder.

Und wieder fährt uns der „Komsomol“ zur Baikalküste. In die Bucht „Pestschanaja“ kamen wir am Nachmittag. Die Umgebung der Bucht war so schön, daß mein Freund sofort beschloß: „Wir bleiben für einige Tage hier!“

Die Taiga tritt nahe an die Ufer heran. Auf den Bergespitzen und ihren Abhängen wachsen Zirbelkiefern, Fichten und Lärchen. Hier und dort erheben sich Felsen von bizarren Formen.

Wir stiegen in die Berge, erklimmten den kleinen und großen Glockenturm — so nennen sich zwei majestätische Felsen, die den Eingang in die Schlucht bewachen, stiegen auch auf den Gebirgspatz „Kedrowy“ und nächtigen im Waldhäuschen beim Forstwart Korotkew. Am Lagerfeuer erzählte der Alte verschiedene Episoden aus dem Leben in der Taiga.

Dann besuchten wir noch die Olchon-Insel. Es ist eigentlich ein riesiger Felsen, der sich vom Grund des Baikalsees erhebt. An seiner Ufer gibt es eine Menge bequemer Büchsen. Es ist ein Lieblingsplatz für Touristen, sie schlagen hier ihre Lager auf und an.

Auch wir wollten mal die Angelrute auswerfen, doch das Glück hatte uns verlassen. Der Himmel wurde trübe, und bald regnete es in Strömen. Der Baikalsee wurde dunkel, dicke Nebelwolken verschleierten ihn. Die Witterungsverhältnisse kündigten an, daß ein Unwetter, und wir machten uns auf den Rückweg.

In den Rucksäcken bewahrte jeder von uns Souvenirs. Stenchen vom Baikalsee und ein Zirbelkiefernastchen mit Zapfen. Und im Gedächtnis blieb eine Menge unvergeßlicher Eindrücke von dieser Touristenreise zurück.

A. BILL

Gebiet Turgai



Humoreske

MORES GELEHRT

Viktor hatte wieder einmal geguckt. Am nächsten Tag hatte ihn der Direktor zu sich kommen lassen. Dem Gespräch wohnten auch der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees und der Werkhallenmeister bei. Das Gespräch war kurz: „Trunkenbolde brauchen wir keine.“

Viktor hatte zu seiner Rechtfertigung nichts zu sagen. Schon oft hatte er das Blau vom Himmel versprochen. Nun klammerte er sich noch an eins wie der Ertrinkende an einen Strohhalm. Fest: Man müsse doch seine Familie berücksichtigen. Viktor bat nochmals um Verzeihung.

„Überlassen wir ihn unserem Frauenrat“, sagte der Gewerkschaftler.

Vor diesem Frauenrat war soeben wie Viktor fürchterlich bang. Aber was war Viktor geblieben? „Grad wie's kommt“, sagte er sich, „nor eens nel, daß sie mich net verrechne von dr Arweilt. Liever

schon die groß Schand erleide, daß mir die Frau dr Kopp wasche.“

Welch bittere Pillen Viktor von den Mitgliedern des Frauenrats zu schlucken bekam, ist geheim geblieben. Jedenfalls strömte ihm der Schweiß übers Gesicht, als er aus dem Zimmer trat.

„Um Himmels willen, Viktor, hast doch keine Prügel bekommen?“

„Des is ärger wie Prügel, was ich kriecht han, Mannseil.“ Stellt sich mol vor, dr Mann muß arwete un die Fraa s Geld heve. Des is ju zum Schwanzrausreiße. „Hm, des is mi's Hauptgericht. Do werd dr de Anje jetzt die Gorgel trocken halte, ha, ha, ha!“

„Lacht norl Awer eens wilt ich eich gaast hon, daß dr net do Neukomm in die Zimmer wege Sauferei. Die Frau hun Haare ul dr Zunge, daß dr's wißt. Die bringe aam Mores bei.“

D. WORM

Diese zwölfgeschossigen Wohnhäuser sind erst unlängst am rechten Irtyshufer in Ost-Kamernogorsk emporgewachsen. Alljährlich bekommen über tausend Einwohner der Gebietsstadt Oskaschastans die Schlüssel von neuen Wohnungen.

UNSER BILD: Neuer Wohnkomplex in Ost-Kamernogorsk

Foto: W. Pawlunin

Kinderunfug?

Ihr Eltern, es gefällt euch nicht, Wenn eure Kinder Unfug treiben? Sie sehen die Welt in andrem Licht Und wollen nicht nur rechnen, schreiben,

Sie sehen wie gestern Was Marie, Die Melkerin, kam in die Spalten Der Zeitung — groß war ihre Müh — Das merken sie wie auch die Allen.

Und Onkel Christoph hat gemäht Den Roggen, Welzen wie noch keiner. Wenn er dann froh nach Hause geht, Erzählt er's jedesmal den Kiemen.

Ein Beispiel ist der „Große“ stets. „Kommt mit auf's Feld!“ Bald sind am Orte. Sogar die schlimmsten. Ja, so geht's, Denn sie befolgen gute Worte.

Und sollen Kinder fleißig sein, Der „Großen“ Beispiel würdig ehren, So heißt es, sie nicht anzuschreien, Dann gilt's, sie arbeiten zu lehren.

Da, einst, o Wunder, kam ein Mann Ans Ufer, und er trat zu ihnen Er sah sie nacheinander an. „Wie böse, Jungs, sind eure Mienen.“

Sie staken bis zum Knie im Lehm: „Wir formen Kugeln für Kanonen!“ Der Mann „Ist das denn angenehm, Beschließt den Freund, statt ihn zu schonen?“

Schnell zog er seinen Anzug aus, Tratt in den Lehm mit nackten Beinen: „Man macht nicht Kugeln nur daraus, Seht hier, so macht man richtig Steine!“

Und wüßbegierig sah die drei Ein Häuschen bald entstehen I War groß, doch halften sie dabei Und waren plötzlich guter Laune.

„Ihr Jungen, morgen kommen wir Hierher mit vielen Formen, Leuten, Und wollt ihr drei auch helfen mit, Ihr könnt euch darauf vorbereiten.“

Mit den Erwachsenen, vielen Frauen, Aus Lehm, der ewig fruchtlos lag, Gab's Ziegel nun zum Häuserbauen.

Selbst unsre Jungen schienen da Bei den Erwachsenen unheimlich. Wenn man bisher nur Unfug sah, Hier schafften sie nun gut und ehrlich.

So sagt man in der Brennerei, Man sagt's auch, wenn es geht ans Formen: „Wo Hermann, Fritz und Hans dabei, Da überbietet man die Normen.“

Nicht eine einzige Kugel flog Nun mehr auf Häuser, in die Gärten. Der Lehm, der einst die Schuld, „erzog“ Die Jungen wie ein Kinderwärter.

Ja, nach dem ersten Wochenlohn Wuchs unsre Schar von drei auf dreißig. Und mancher Mutter „schlimmer“ Sohn Ward hier gehorsam und auch fleißig...

Es sieht die Welt in andrem Licht Das Kind, will nicht nur rechnen, schreiben, Man merkt ja oft Gas Gule nicht Und denkt, daß es nur Unfug treibe.

F. FUNK

Sandor RADO

Deckname: Dora

37. Fortsetzung

So einfach war es leider nicht. Auch nicht unter den relativ günstigen Bedingungen der von den Nazis nicht besetzten Schweiz. Angenommen, es wäre gelungen, alles zu beschaffen, was nötig ist um ein Funkgerät zu bauen? Wo hätten wir den fertigen Sender aufstellen und wer hätte, was das wichtigste ist, die Anfänger ausbilden sollen? Die Mitarbeiter, die sich so große Routine im Funken angeeignet hatten, waren inhaftiert. „Jim“ hatte sich vor seiner Verhaftung nicht mit den jungen Leuten, die er ausbilden sollte, treffen können. Und er war der einzige von uns gewesen, der etwas von der Funktechnik verstand.

Trotzdem gab ich die Hoffnung nicht auf, nach einer gewissen Zeit, wenn die Politz gegen uns nicht mehr so aktiv war, die Arbeit der Organisation wieder in Schwung bringen zu können.

Nach „Jims“ Verhaftung versuchte die schweizerische Aufklärung, in seinem Namen Verbindung zum Direktor aufzunehmen. Die Schweizer kannten die Rufezeichen der Zentrale und „Jims“ sowie das Programm der Verbindung; außerdem besaßen sie viele Angaben über unsere Gruppe. Sie hofften mit diesem Trick mehr über unsere Leute zu erfahren; vor hinter den Decknamen steckte, wo sich die illegalen Treffpunkte befanden, vielleicht sogar, wo ich mich verborgen hielt.

Doch es gelang der Schweizer Abwehr nicht, Moskau zu überlisten. Die Zentrale merkte sofort, was die Glocke geschlagen hatte, aber sie tat so, als akzeptierte sie den Pseudo-Jim als den rechten. Sie funkte Weisungen und Ratschläge um den schweizerischen Geheimdienst irreführen und gleichzeitig versuchte sie auf diese Weise herauszubekommen, wie es um unsere Organisation stand. Der Miderfolg der Schweizer ist ganz einfach zu erklären: Da ihr „Jims“ fidele nicht in die Hände gefallen war, benutzte sie mich.

Erst mehrere Wochen später wurden die Schweizer gewarnt, daß eigentlich sie selbst in die für andere gedachte Grube gefallen waren. Sie stellten das Spiel mit Moskau ein. Die Zentrale hatte gewonnen: Es konnte als erwiesen gelten, daß „Jim“ hochgegangen war, und die

Schweizer hatten nur ihre Zeit vergeudet.

Am 19. April 1944 wurden Esther Bösendorfer („Sissy“), Paul Bötschen und Christian Schneider („Taylor“) festgenommen. Genau einen Monat später verhaftete die Politz Rudolf Rössler („Lucy“), Masson (Chef des Schweizer Geheimdienstes) war persönlich nicht an diesen Festnahmen interessiert. Das Versprechen, das er den Nazis (möglichweise) gegeben hatte, war im großen und ganzen erfüllt. Der Funkkontakt zu Moskau war seit November 1943 abgebrochen, wir konnten keine einzige militärische Information mehr durchgeben. Das wußten auch die Deutschen. Allerdings hegte sie Befürchtungen, wir könnten eines Tages von anderer Stelle aus die Arbeit fortsetzen, und wahrscheinlich deshalb bestanden sie auf der totalen Liquidierung der Gruppe. Jedenfalls gab der schweizerische Geheimdienstchef dem Druck nach. Doch achtete er darauf, daß seine eigenen Interessen nicht beeinträchtigt wurden.

Masson wollte um jeden Preis das Geheimnis Rudolf Rösslers und seiner ausgezeichnet informierten Berliner Gruppe wahren, da es für die Sicherheit der Eidgenossenschaft außerordentlich bedeutsam war. Zweifelloser lag es nicht in der Absicht Massons, den deutschen Emigranten, durch dessen Vermittlung er Informationen aus militärischen Führungskreisen des Deutschen Reiches erhielt, ins Gefängnis zu bringen. Die Bundespolizei jedoch hatte nicht die geringste Ahnung von Rösslers geheimer Rolle. Unsere inhaftierten Funker hatten mit ihm Verbindung mit ihm gehabt, sie kannten seinen Namen nicht, deshalb konnten sie keinerlei brauchbare Hinweise liefern, wie sie auch über „Sissy“ und „Taylor“ nichts aussagen konnten, da sie auch zu ihnen keine Verbindung gehabt hatten. Ebenso kannte „Sissy“ Rudolf Rössler nicht, deshalb konnte sie den Schleier des Geheimnisses nicht lüften. Als einzigem Mitglied unserer Gruppe war Rössler nur „Taylor“ bekannt. Und „Taylor“ packte aus. Bei den Vernehmungen gestand er alles, und er gab auch Rössler an, von dem er seine Informationen bezogen hatte. Damit hatte Masson vermutlich nicht gerechnet. Nun war er gezwungen, Rösslers Verhaftung zuzustimmen.



Foto: TASS

Am Schreibtisch zu Hause

Damit die geistige Arbeit produktiver und angenehmer ist, muß man in erster Reihe für eine gesunde Umgebung sorgen. Die geistige Tätigkeit soll in der Zone des sogenannten Komforts verlaufen.

Die Temperatur der Luft des Zimmers muß etwa 18—20 Grad sein. Tabakrauch, allerlei Gerüche, schlechte Luft hemmen die Konzentrationsfähigkeit. Deshalb lüftet Das Gehirn verbraucht jede Minute etwa 100 Kubikzentimeter Sauerstoff.

Ein starker Stimulus für die normale Tätigkeit des Nervensystems ist das Licht. Die beste Beleuchtung ist diffuses Tageslicht. Es soll auf den Schreibtisch von links fallen, damit es nicht blendet und keine Schatten auf die Zeilen des Manuskripts oder des Buches wirft. Doch oft sitzt man ja auch abends am Schreibtisch. Deshalb muß eine Tischlampe (40—60 Watt) mit Schirm haben, die links stehen

soll. Die Augenärzte empfehlen auch zusätzliches Oberlicht.

Von großer Bedeutung ist strenge Ordnung auf dem Schreibtisch. Keine Gegenstände, die nicht unbedingt notwendig sind! Die geistige Arbeit verlangt, daß man die Gedanken konzentriert und sich von nichts ablenken läßt. Deshalb sind auch laute und anhaltende Geräusche ein Hindernis.

Es ist nicht immer einfach, sich gleich in die „Arbeitsstimmung“ zu versetzen. Man muß sich anfangs anstrengen, um die innere Trägheit zu überwinden. Dann wird die Arbeit erfolgreich sein.

Sehr wichtig ist auch das „psychologische Mikroklima“, die menschlichen Wechselbeziehungen. Wenn in der Familie Eintracht herrscht, einer für den anderen Nachsicht übt und bereit ist, zu helfen, wächst die Arbeitsfähigkeit.

Positive Emotionen besitzigen Das Gefühl der Ermüdung. Der Gefühlszustand ist stärker, Hirn und Herz

werden besser mit Blut versorgt. Diese Emotionen begünstigen auch das Eintreten von Stoffen in die Blutbahn, die das Glykogen als Energiematerial für die Muskeltätigkeit „mobilisieren“, was andererseits die geistige Arousalität begünstigt.

Sie hängt auch von der gewohnten Umgebung ab. Der Arbeitsplatz soll ein und derselbe sein, das sichert den sogenannten Situationsreflex, der sich durch die gewohnten Arbeitsbedingungen bildet und den rationalen Verbrauch der Energie gewährleistet.

Darf man auch nachts arbeiten? Die Nachtarbeit am Schreibtisch ist nur im äußersten Fall berechtigt. Der Stoffwechsel ist tags im Organismus intensiver, nachts dagegen stark abgeschwächt.

Man darf sich nicht überfordern und sich unbedingt Pausen einschalten. Der ständige Wechsel der Erregungs- und Hemmungsprozesse

ist die Hauptbedingung für die normale Funktion des Nervensystems. Jede 20—30 Minuten muß man sich strecken, die Schultern gerade machen und jede Stunde einige elementare Übungen vollführen. Nach 2—3 Stunden Arbeit sind Pausen für 10—15 Minuten zu empfehlen.

Es gibt auch Kleinigkeiten, die jedoch wesentlich sind. So gewährleistet die Stuhllehre für bestimmte Muskelgruppen Erholungsmöglichkeiten, und die insgesamt eingesparte Muskelkraft beträgt in diesem Fall etwa 15 Prozent. Also ist es gar nicht einleuchtend, ob man auf einem Stuhl oder Schemel sitzt.

Wer viel lesen oder das Schermmögen ständig anstrengen muß soll auch für die Erholung der Augen und den Wechsel der visuellen Eindrücke sorgen.

Man beachte die Worte des großen Physiologen N. J. Wvedenski: „Wenn man die geistige Arbeit sachkundig dosiert, kann man eine riesige Arbeitsproduktivität entwickeln, die geistige Arbeitsfähigkeit und den allgemeinen Tonus seiner Lebensfähigkeit auf viele Jahre und vielleicht für das ganze Leben erhalten.“

W. S. LUKJANOW, Doktor der medizinischen Wissenschaften

Ärztliche Ratschläge

ist die Hauptbedingung für die normale Funktion des Nervensystems. Jede 20—30 Minuten muß man sich strecken, die Schultern gerade machen und jede Stunde einige elementare Übungen vollführen. Nach 2—3 Stunden Arbeit sind Pausen für 10—15 Minuten zu empfehlen.

Es gibt auch Kleinigkeiten, die jedoch wesentlich sind. So gewährleistet die Stuhllehre für bestimmte Muskelgruppen Erholungsmöglichkeiten, und die insgesamt eingesparte Muskelkraft beträgt in diesem Fall etwa 15 Prozent. Also ist es gar nicht einleuchtend, ob man auf einem Stuhl oder Schemel sitzt.

Wer viel lesen oder das Schermmögen ständig anstrengen muß soll auch für die Erholung der Augen und den Wechsel der visuellen Eindrücke sorgen.

Man beachte die Worte des großen Physiologen N. J. Wvedenski: „Wenn man die geistige Arbeit sachkundig dosiert, kann man eine riesige Arbeitsproduktivität entwickeln, die geistige Arbeitsfähigkeit und den allgemeinen Tonus seiner Lebensfähigkeit auf viele Jahre und vielleicht für das ganze Leben erhalten.“

W. S. LUKJANOW, Doktor der medizinischen Wissenschaften

Wie werden die Gewinne bestimmt?

Sportliebhaber, Freunde des hinreißenden Sportlotteriespiels, das bereits in jedem Haus, in großen und kleinen Kollektiven beliebt ist, stellen in ihren Briefen an uns viele Fragen. Die Zeitsprache Zs. nenverwaltung „Sportlotto“ antwortet auf alle Briefe, es gibt aber auch Fragen, die für alle von Interesse sein könnten. Eine von ihnen lautet:

Wie werden die Gewinnbeträge bestimmt und warum sind sie bei jeder Ziehung verschieden?

Um diese Frage zu beantworten, führen wir einige charakteristische Beispiele an. Im Jahre 1972 z. B. betrug der Gewinn in der 25. Ziehung für 5 Punkte 755 Rubel, in demselben Jahr 1972 bei der 35. Ziehung für 5 Punkte — 5000 Rubel, im Jahre 1973 bei der 15. Ziehung, die in Zelinograd stattfand, betrug der Gewinn für 5 Punkte ebenfalls auf 5000 Rubel.

Diese Schwankungen hängen hauptsächlich von den Teilnehmern selbst ab; je mehr Karten verkauft werden, desto größer wird der Fonds des Gewinns, auf den wir wissen, die Hälfte der Mittel fallen, die man durch die Realisierung der Lotokarte erhält. (Die andere Hälfte der Einnahmen dient der Zelinograd des Sports). Den Gewinnfonds der Zahlen-Sportlotterie teilt man in vier Gruppen:

Die 1. Gruppe — 10 Prozent des Gewinnfonds sind für diejenigen bestimmt, die sechs Zahlen richtig erraten haben.

Die 2. Gruppe — 20 Prozent des Gewinnfonds sind für diejenigen, die 5 Zahlen erraten haben.

Die 3. Gruppe — 30 Prozent für diejenigen, die vier Zahlen richtig erraten haben.

Die 4. Gruppe — 40 Prozent für diejenigen, die drei Zahlen richtig erraten haben.

In dem Fall, wenn niemand sechs Zahlen hat, geht der Gewinnfonds der 1. Gruppe in die 2. Gruppe über und vergrößert somit das Ausmaß des Gewinns für fünf Zahlen. So geschieht es manchmal, daß jemand für fünf richtig erratene Zahlen 5 000 Rubel bekommt.

Wird der Fonds einer Gruppe nicht ausgenutzt, so geht er automatisch in die nächste Gruppe über, daher auch die Schwankungen der Ausmaße der Gewinnbeträge in verschiedenen Ziehungen.

N. KUSNEZOW, stellvertretender Leiter der Abteilung für Reklame

Zelinograd

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Kazachskaja CCP 473027 g. Celinograd, Dom Sowetov 7-B этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414



TELEFONE Chelradikatur — 2-19-09. stoff Chel — 2-17-07. verantwortlicher Sekretär — 2-19-84. abteilungen 200-0000 da. Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51. Wirtschaft — 2-18-73. Kultur — 2-74-24. Literatur und Kunst — 2-16-71. information — 2-78-50. Leserbücher — 2-77-11. Buchhaltung — 2-56-45. Dienstredakteur — 2-06-69. Fernruf — 2.